

ADVENTS-AKTION

Die junge Frau im Rollstuhl versucht ein kleines, schiefes Lächeln, hebt langsam die linke Hand, legt Daumen und Zeigefinger zusammen, spreizt die übrigen Finger weg und macht – in Augenhöhe – die „Alle-Achtung“-Geste. Sie gilt ihrer Mutter, die uns mit selbstgebackenem Kuchen bewirtet. Auch Nicole kriegt ein Stück; geschickt, ohne Krümelei, verzehrt sie es. „Daß sie allein essen kann, ist ziemlich neu“, freut sich Petra Thielen, der man weder ihre 55 Jahre noch das Schicksal ansieht, das sie vor 15 Jahren traf. Nicole war ein munterer Teenager, als sie krank wurde. „Lupus“, diagnostizierte der Arzt. „Hauttuberkulose, die auch innere Organe befallt. Praktisch unheilbar“. Ein Leidensweg beginnt, der das Mädchen x-mal ins Krankenhaus brachte. Ohne ihre Mutter, die sich mit dem „unheilbar“ nicht abfind, hätte Nicole sich wohl längst aufgegeben. Petra Thielen denkt an eine

Zeit zurück, als Nicole in der Klinik lag und nicht gesund werden wollte. Petra brachte ihr das Bild eines wuscheligen Hundebabys. „Den kaufen wir, wenn du heimkommst.“ Sie hielt ihr Versprechen. Heute ist Hund Ambos der beste Freund und auch ein Schutz für die Rollstuhlfahrerin. Mit 24 bekam Nicole einen Schlaganfall. „Mama hilf mir, hat sie noch gerufen“, erinnert sich Petra. Vom Notarzt in die Klinik gebracht, wurde sie am Kopf operiert, dabei die „Stammhirnblutung“ gestoppt. Sechs Wochen lag sie im Koma. Als sie aufwachte, war sie von Kopf bis Fuß gelähmt, konnte nicht mehr sprechen. Als „Schwerstpflegefall“ brachte ihre Mutter sie heim. Seitdem braucht Nicole Pflege rund um die Uhr. Zuerst übernahm die Krankenkasse einen Großteil der Kosten. In einer Einrichtung namens Muta-bar (Verein für Patienten mit erworbenen Gehirnschäden) mit Tagessstätte war sie gut, aber – für die Krankenkasse – zu teu-

Ein Herz für Nicole



Nicole mit 17 Jahren, gesund, hübsch und neugierig aufs Leben. Doch dann schlug die heimtückische Krankheit zu und veränderte alles

Nicole ist 29 Jahre alt und schwerstbehindert. Sie würde in einem Pflegeheim dahinvegetieren – wenn ihre Mutter nicht wäre. Denn der Staat läßt seine Hilflosesten im Stich. Sie, liebe Leser, können Nicole helfen

ADVENTS-AKTION

Helfen Sie Nicole!

Auch mit einem kleinen Beitrag können Sie Nicole und ihre tapfere Mutter unterstützen: Die Lebensbrücke e. V., München, hat ein **Spendenkonto, Konto-Nr. 300 100 300 bei der Dresdner Bank München, BLZ 700 800 00, Kennwort „Nicole“**, eingerichtet. Die Spenden werden ausschließlich zweckgebunden zur Finanzierung des Pflegers und sonstiger dringender Bedürfnisse verwendet.

Fortsetzung von Seite 21
ohnehin im Haus nicht gut angesehen, die Leute denken wohl, Unglück steckt an.“ Die Geldsorgen verbrauchen viel Kraft, die Frau Thielen für die Pflege der Tochter bitter nötig hat. Durch die Medikamente, vor allem Cortison, hat Nicole stark zugenommen – nur mit Hilfe einer „Drehscheibe“ am Fußboden kann die zierliche Frau die Schwergewichtige vom Rollstuhl ins Bett heben. Petras Tag beginnt um halb fünf: Bis Nicole gewaschen, gekleidet, gekämmt und geschminkt – sie ist jung und möchte hübsch sein – dem Pfleger übergeben wird, ist es sieben.

Für Petra selbst bleiben wenige Minuten – schon hastet sie zum Bus, steht 8 Stunden auf den Beinen, muß fit sein, attraktiv aussehen. Abends wieder volles Programm: Wenn Nicole im Bett liegt, fallen ihrer Mutter die Augen zu. Ruhig schlafen kann sie nicht, Nicole hat Schmerzen, muß im Bett umgelagert werden. Mehr als vier Stunden Schlaf findet Petra Thielen keine Nacht. Sie kann sich auch nicht erinnern, wann sie das letztemal im Kino war, eine Urlaubsreise gemacht hat. Nicole in ein Pflegeheim geben? Selbst ein wenig Privatleben haben? Kommt für Petra Thielen nicht in Frage. „Nur wenn man was für ihre Seele tut, wird Nicole gesund. Ich bin sicher, daß sie bald wieder gehen und ganz normal leben kann.“ Nicole hat gute Fortschritte gemacht, kann einen Arm bewegen, spricht relativ deutlich. Sie fühlt sich geborgen in der kleinen, tip-top gepflegten Wohnung, sieht fern, hört Musik, freut sich über Hund Ambos, den freundlichen Softi, flirtet ein wenig mit Pfleger Gerry. „Mit ein paar Mark mehr wäre alles etwas leichter“, gibt Frau Thielen zu, die ungenau auf die Tränenrüse drückt und Selbstmitleid verabscheut. Hochachtung für diese Frau!

Katharina Christiansen



Oben: Jeder Spaziergang ist für Nicole und ihre Mutter in dem engen Treppenhaus ein schwieriges Unternehmen – und ein Kraftakt. Unten: Nicoles ganzes Glück ist Freund und Beschützer Ambos, eine Terrierzüchtung



er untergebracht. Häusliche Betreuung war angesagt, für die damals kein Kostenträger da war. Petra nahm Kredite auf. Nach vielen Anträgen, endlos zermürbenden Besprechungen und schwierigen Gesuchen griff endlich die vieldiskutierte „Pflegeversicherung“. Deshalb übernahm am 15. September eine Pflegekraft für zwei Tage in der Woche die Betreuung. Die Kosten dafür, 2800 Mark im Monat, zahlt die Pflegeversicherung. Für die übrigen drei Wochentage sollte das Sozialamt aufkommen – dem Antrag wurde bisher nicht stattgegeben. Erst muß das Gesundheitsamt die Notwendigkeit bestätigen, daß Nicole ein Pflegefall Stufe 3, also eine Schwerstbehinderte, ist, die eine Dauerpflege benötigt. Es fehlt noch immer eine Unterschrift. „Wir wollen helfen“, sagt Sascha Meirich vom Münchner Sozialreferat, „aber wir müssen jeden Fall sorgfältig prüfen – es gibt leider viel Mißbrauch.“

Frau Thielen sieht sich vom „Sozialstaat“ allein gelassen –

und zahlt den Pfleger für die restlichen drei Tage aus eigener Tasche. Und natürlich auch die vielen Extras, von Spezialkost bis zu Windelhöschchen für Erwachsene. Eine Riesenlast für die allein stehende Verkäuferin mit bescheidenem Einkommen, deren Schuldenberg immer drückender wird. Bei ihrem Arbeitgeber, bei der Bank, beim Vermieter steht sie in der Kreide. „Wir sind Lesen Sie bitte weiter auf Seite 22



Das morgendliche Ritual: Petra Thielen steht um halb fünf auf, wäscht, kleidet und schminkt ihre Tochter. Dann hastet sie zu ihrem Achtstundentag